



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mariannhiller Missions-Rundfunk.

Mariannhiller Missions = Rundfunk

Neueste Nachrichten aus Südafrika

Am Mikrophon: P. Otto Heberling, CMM.

Eingeborenen-Christen helfen opferfreudig an ihrem Kirchen-Neubau: Schon vor einiger Zeit wurde berichtet, daß die Missionsstation Kebelaer im Apostolischen Vikariat Mariannhill eine neue größere Missionskirche erhalten soll. Die weitausgedehnte Mission von Kebelaer besitzt nur ein kleines Blechkirchlein, das schon an gewöhnlichen Sonntagen die vielen Kirchenbesucher nicht fassen kann. Aufgemuntert vom ehemaligen Rektor der Missionsstation, dem Hochw. P. Vitalis zur CMM, begannen die Eingeborenen-Christen unentgeltlich die Steine für das Fundament herzurichten und auf den Bauplatz zu schaffen. In der Folgezeit wurde P. Vitalis nach Europa versetzt. Er vergaß aber in der Schweiz, seiner schönen Heimat, keineswegs seine ehemaligen schwarzen Schäflein. Immer wieder hat er großmütige, missionsbegeisterte Seelen um ein Scherflein für den Kirchen-Neubau in seiner ehemaligen Pfarrei in Südafrika. Durch die von P. Vitalis nach Südafrika überwiesenen Spenden wurde es möglich, auch die zum Bau nötigen Ziegelsteine zu brennen und anderes Baumaterial zu erwerben. Den Transport der Steine vom Ziegelofen zum Bauplatz besorgen nun auch wieder die glaubenseifrigen und opferwilligen Eingeborenen-Christen ganz unentgeltlich. Jeder Erwachsene hat versprochen 500 Bausteine von dem entlegenen Brennofen zur Baustelle zu tragen. Sogar die Schulkinder lassen es sich nicht nehmen, ihren Teil zum Kirchenbau beizutragen. In freien Augenblicken schleppen auch sie Ziegelsteine herbei, oder verrichten sonstige kleinere Arbeiten, wo immer sich eine Gelegenheit bietet. Helfer beim Kirchenbau sind vor allem die in der Nähe der Missionsstation wohnenden Christen. Doch auch die weit entfernten Christen der Außenstationen eilen, vom neuen Missionar der Station, dem Hochw. P. Felix Seger CMM, dazu begeistert, gerne herbei und bieten ihre Hilfe an. Wer selbst nicht helfen kann mit der Kraft der Arme, gibt trotz der Armut sein Scherflein zur Entlohnung einiger angestellter Facharbeiter. — Aber die Eingeborenen wollen nicht bloß eine große, sondern auch eine schöne Kirche haben. Farbige, wenn auch einfache Glasfenster soll die neue Kirche erhalten. Deshalb veranstalteten sie unter sich eine Sammlung zur Beschaffung der Fenster aus den Werkstätten in Mariannhill. Drei Fenster wurden gestiftet von dem St. Anna-Verein für die christlichen Mütter, zwei von der katholischen Lehrer-Vereinigung und je eines von der Marianischen Kongregation, dem Sokela- und Memela-Stamm, und den zwei dort ansässigen katholischen Häuptlingen. — Wenn immer die braven und opferwilligen Christen auf die Missionsstation kommen, betrachten sie sorgfältig ihren Kirchen-Neubau und freuen sich kindlich über jeden neuen Fortschritt. Die Opferwilligkeit der Wohltäter in der Schweiz, die unermüdliche Arbeit ihrer Missionare und nicht zuletzt ihre eigene opferfreudige Mithilfe bauen diese neue Missionskirche, die ja das Gezelt Gottes unter den Menschen, unter ihnen, den armen und oft so verachteten Schwarzen werden soll. Sie haben meist nur einfache, rauchgeschwärzte Hütten. Gott aber, Unkulunkulu, der große Große, soll ein schönes Haus haben, das seiner würdig ist und ihm samt seinen Kindern zur immerwährenden Freude gereicht. — — —

50 jähriges Jubiläum der Missionsstation Centocow: Am 11. September 1888 wurde von unserem hochseligen Stifter, Abt Franz Pfanner, zwi-

ischen den Flüssen Umzimfulu und Ingivangwane die Farm Trinity erworben u. dadurch von ihm die 9. Missions-Station gegründet. Die Neugründung erhielt den Namen Centocoiv. — Die Missionsstation Centocoiv, so benannt nach dem großen polnischen Wallfahrtsort Gzestochowa, kann also dieses Jahr auf 50 Jahre ihres Bestehens zurückblicken.

Die Station kann das mit Stolz u. Freude tun; denn sie ist ja auch in den fünfzig zurückliegenden Jahren zu einer der schönsten Mariannhiller Missions-Stationen emporgeblüht.

Abt Franz Pfanner hat die Station gegründet, der

spätere, heute noch lebende Abt Gerard Wolpert, wurde der erste eifrige Missionar von Centocoiv und konnte dort die ersten Missionserfolge erringen, andere Mariannhiller Missionare wurden seine Nachfolger in der mühsamen Arbeit und den Erfolgen bis auf den heutigen Tag, zu allem aber, zur Gründung und zur Arbeit, hat Gott der Herr seinen Segen gegeben. Ihm wollten die Mariannhiller Missionare auch in erster Linie die Ehre geben und den Dank abstaten, als sie im Juli dieses Jahres das goldene Jubiläum dieser alten schönen Missionsstation in Südafrika recht feierlich und würdig begingen. —



Mariannhiller Neupriester, Hochw. P. Elmar Schmid CMM.,
erteilt den Primizsegen

Photo: Mariannhiller Mission



Missionshaus Maria-Anna-Höhe, Gallsneulirchen
bei Linz a. D.

Photo: P. Hubert Drossard CMM.

Mit einer Missions-
woche wurden die
Festlichkeiten einge-
leitet. Die Männer,
Frauen und Kinder
lauschten je 2 Tage
den ewigen Wahr-
heiten, die ihnen be-
redete Missionare vor-
trugen. Vollzähliger
Empfang der heilli-
gen Sakramente al-
ler Christen der Sta-
tion war die reife
Frucht dieser Gna-
denwoche. Dann
folgte am Sonntag
das pontifikale Ju-
biläums - Dankamt,
das Se. Erzellenz,
der Hochwürdigste
Herr Bischof Adal-
bero Fleischer CMM.
von Mariannhill ze-
lebrierte.

Aber 5000 Eingeborenen-Christen aus der Umgegend hatten sich zur Festfeier auf der Station eingefunden. Centocoin hat in den 50 Jahren seines Bestehens schon manchen schönen Tag gesehen und große Feste gefeiert, aber das goldene Jubiläumsfest hat doch alles Vergangene in den Schatten gestellt. Die Freude der Eingeborenen war deshalb auch so überströmend, weil ihr erster Missionar, der alte fast erblindete Abt Gerard Wolpert auch noch einmal zu ihnen gekommen war, um diesen Jubeltag mit ihnen, seinen Kindern, zu begehen. — Auch der Provinzial der Mariannhiller Missionare in Südafrika, der Hochw. P. Salesius Esser CMM. war von Mariannhill nach Centocoin geeilt, um an dem Feste teilzunehmen, ebenso die Generaloberin und die Provinzialin der Missionschwestern vom kostbaren Blut, die seit den ersten Jahren der Gründung der Station opferfreudig mitgearbeitet haben. Neben den vielen Mariannhiller Missionaren und Missionschwestern vom kostbaren Blut, die von anderen Stationen zum Feste erschienen waren, seien vor allem noch die Ehrengäste, Mr. D. Mc Malcolm, der Oberschulinspektor der Provinz Natal, ferner Mr. S. R. Dent, der Distriktschulinspektor und die Häuptlinge Zulu Dhlamini, Nkongwana Zulu und Morris wase Singapanzi genannt. — Nach dem Jubiläumsgottesdienst fand ein großes Volksfest statt. Spiele, Tänze und Gefänge folgten einander in schöner Abwechslung. Auch das Essen und Trinken wurde selbstverständlich nicht vergessen. Jede Außenstation brachte ihren Festochsen mit. So wurden 15 Ochsen geschlachtet und natürlich auch vollständig verzehrt. Nun, für die mehr als 5000 Eingeborenen war diese Fleischmenge nicht zu groß, hoffentlich auch nicht zu klein. — Sie essen ja nach solchen Festtagen wieder mehrere Monate oder gar ein Jahr lang überhaupt kein Fleisch. — Vielleicht sind sie deshalb im allgemeinen auch viel gesünder als so manche Europäer. — Zum Abschluß des denkwürdi-

gen Tages wurde beim Anbruch der Dunkelheit noch eine Lichterprozession auf den nahen Friedhof veranstaltet. Es nahmen daran noch immer über 4000 Eingeborene teil. Nur die ganz weit entfernt wohnenden Christen waren am Nachmittag nach Hause gegangen. Alle Prozessionsteilnehmer trugen ihr Licht. Vor dem Grab des Hochw. P. Apollinaris machten die Abteilungen der verschiedenen Außenstationen ein wenig Halt und sprachen ein dankbares Gebet für dessen Seelenruhe. Auch für alle auf dem Gottesacker ruhenden Christen wurde in dieser Abendfeier gemeinsam gebetet. — Tief beeindruckt traten dann die glücklichen Festteilnehmer den Heimweg an. Sie werden diese Gnadentage nicht so schnell vergessen. —

Feierliche Eröffnung eines neuen Missionskrankenhauses: Eine würdige Krönung der 50 jährigen rastlosen Tätigkeit der Mariannhiller Missionare auf der Missionsstation Centocov kann die feierliche Eröffnung eines neu erbauten Missionskrankenhauses dortselbst genannt werden. Damit hat einer der letzten Pläne und Wünsche des seeleneifrigen 1936 verstorbenen Missionars, Hochw. P. Apollinaris Schwamberger CMM., seine Erfüllung gefunden. Er hatte noch die ersten Arbeiten dazu in Angriff nehmen können. Zur dankbaren Erinnerung an ihn erhielt das Krankenhaus deshalb auch den Namen: St. Apollinaris-Hospital. — P. Willibrord Binder CMM., der würdige Nachfolger des Verstorbenen, konnte mit Hilfe guter Missionsbrüder und eingeborener Arbeiter das schöne Caritaswerk vollenden.

Der 27. Juli war vom Hochwürdigsten Herrn Bischof Adalbero Gleischer CMM. als Tag der feierlichen Eröffnung festgesetzt worden. Da die Regierung auch einen Beitrag zum Bau des Krankenhauses gegeben hatte und durch einen jährlichen Zuschuß das gute Werk unterstützen will, war die Regierung auch zur Eröffnung des Krankenhauses eingeladen worden. Am oben genannten Tag nahm dann auch ein Mitglied der Provinz Natal, Mr. Edgett, als Vertreter des Administrators von Natal, die Eröffnungszeremonie vor. In seiner Ansprache lobte der hohe Herr die katholischen Missionare besonders wegen ihren großen Anstrengungen, den Eingeborenen in allen ihren Nöten, sowohl leiblicher als auch geistiger Art, zu helfen. Er betonte auch, es sei eine Eigenart der Katholiken in der Missionierung der Völker besonders die ärztliche Heilkunst als wirksames Mittel zu benützen und neben diesem aber noch mehr auf die Wirksamkeit des Gebetes für die Kranken zu vertrauen. — Bei der Eröffnungsfeierlichkeit waren außer dem Hochwürdigsten Herrn Bischof von Mariannhill, dem Missionspersonal von Centocov und einigen auswärtigen Missionaren noch zwei Regierungsärzte, der Missionsarzt Dr. McMurtrie von Mariannhill und eine große Anzahl interessierter Weißer zugegen. Die Eingeborenen, für die das Krankenhaus ja in erster Linie erbaut wurde, waren durch drei Häuptlinge mit einem ungeheuren Gefolge ihrer Stammesleute vertreten.

Das neue Krankenhaus, das zweite im Apostolischen Vikariat Mariannhill, ist ganz das Werk des wackeren Missionspersonals und schwarzer Hilfsarbeiter. Alle Ziegelsteine wurden auf der Missionsstation gebrannt und alle Maurer- und Zimmererarbeiten von Missionsbrüdern und ihren schwarzen Gehilfen ausgeführt. Die ganze Inneneinrichtung wurde in den Schreinerwerkstätten der nahen Missionsstation Lourdes hergestellt. — Gott sei Dank für die glückliche Vollendung dieses neuen Hauses der christlichen Nächstenliebe! Die Werke der Barmherzigkeit und Liebe an den armen Eingeborenen wirken mächtiger als viele Worte. Sie werden mithelfen, viele franke unsterbliche Seelen für Gott und den Himmel zu gewinnen. —